

**Südsteiermark und Slowenien**  
**Mittwoch, 30.6.2010 bis Samstag, 3.7.2010**

**1. Tag - 30. Juni 2010 - Abfahrt: 5:15 Uhr Karnabrunn, Weinsteig, Großrußbach, Hornsburg, Hipples, Kleinebersdorf, Wetzleinsdorf**

Großrußbach/Umgebung – Wien – Südautobahn (Frühstückspause) – Riegersburg (Besichtigung Burg und Hexenmuseum) – Mittagessen – **Zotter** (Besichtigung der bekannten Schokoladenerzeugung) – Gleichenberg – **Gamlitz** (Abendessen, Nächtigung)

**2. Tag - 1. Juli 2010 - Gamlitz – Maribor – Ljubljana**

Wir besichtigen **Ljubljana**, die Hauptstadt Sloweniens. Die Stadt ist ein wahres Schmuckstück und liegt wunderschön an den Ufern des Flusses Ljubljanica. Oberhalb der Stadt thront die mächtige Burg, das Wahrzeichen der Stadt. Rückfahrt nach Gamlitz (Abendessen, Nächtigung)

**3. Tag – 2. Juli 2010 - Gamlitz – Maribor – Ptui – Jeruzalem - Radkersburg**

Gamlitz – Spielfeld – **Maribor** (Stadtbesichtigung) – **Ptui** (älteste Stadt Sloweniens, Mittagessen) - Fahrt über die slowenische Weinstraße nach **Jeruzalem** (Besuch der Kirche „Schmerzhaftes Mutter Gottes“ – es bietet sich ein wunderbarer Ausblick auf das umliegende Hügelland - kurzer Aufenthalt für einen Spaziergang) – Radkersburg (Stadtbesichtigung) – Mureck – Gamlitz (Abendessen, Nächtigung)

**4. Tag – 3. Juli 2010 – Gamlitz – Südsteirische Weinstraße – Sausaler Weinstraße - Großrußbach**

Gamlitz – Fahrt auf der **Südsteirischen Weinstraße** – weiter zur Sausaler Weinstraße – **Kitzeck** (höchstgelegener Weinort Österreichs, Besichtigung des Weinmuseums) – Mittagessen Leibnitz – Graz – Südautobahn – Wien – Großrußbach/Umgebung.

**Preis: 350,00 Euro / Person**  
Einzelzimmerzuschlag 45,00 Euro / Person

Im Preis inbegriffen:

Busfahrt und Halbpension, 2 x Reiseleitung ganztags,  
1 x Reiseleitung halbtags, alle Eintritte und Trinkgelder

Währung in Slowenien: Euro

Gültigen Reisepass nicht vergessen !

**Adresse: Weinlandhof WRATSCHKO, Untere Hauptstr. 15, 8462 Gamlitz - Tel. 03453/2584**

MOSER BUSREISEN GesmbH  
Jesserniggstr. 12, 2000 Stockerau  
Tel 02266/68806 FAX 02266/68806/4  
Mo-Fr 8-13 Uhr  
e-mail: [aigner2000@msn.com](mailto:aigner2000@msn.com)

**LOTTO**

unterstützt die

**SENIORENHILFE**



30. Juni 2010 – 1. Tag Wien-Riegersburg (B)-Gamlitz (C)

**Die Riegersburg** scheint urkundlich erstmals 1138 als „Ruotkerspurch“ auf, also als Burg eines Rüdiger, doch war der an die 200 m emporragende Basaltkegel schon vor rund 6000 Jahren besiedelt. Auch in karantanischer Zeit (ab dem 7. Jahrhundert) war auf dem dreiseitig durch steilste Felswände geschützten Burgberg eine Fluchtburg vorhanden, wie aus dem Namen des Tals westlich der Burg und des darin fließenden Baches hervorgeht: Graztal, Grzbach: slaw. gradec = kleine Burg.

Die pfalzgräflichen Aribonen hatten um 1020, nachdem die Ungarn erstmals hinter die Lafnitz zurückgedrängt worden waren, von Kaiser Heinrich II. weite Teile der Oststeiermark zur Rodung erhalten; unter Konrad II. war das Land um 1030 wieder verloren gegangen, erst 1043 unter Heinrich III. wurde es für das Reich endgültig wiedergewonnen.

Vor oder um 1100 dürfte auf der Nordkuppe die obere Feste errichtet worden sein (später: Kronegg), dazu nordöstlich am Bergfuß die ursprüngliche Hauptpfarre Maria Magdalena, deren Pfarrhof bis 1979 für die spätere fast einen Kilometer entfernte Pfarrkirche St. Martin genutzt wurde, und westlich des Burgstockes die später Altenmarkt genannte Burguntersiedlung, die vielleicht in Ansätzen schon vorhanden war.

Die Burg befand sich 1142 im Besitz des Hartnid von Traisen-Ort, der sich damals „von Riegersburg“ nannte. Von ihm gelangten Burg und Herrschaft an seinen Schwiegersohn Richer von Hengist (1130–1168), einen angesehenen Ministerialen der markgräflichen Traungauer, der damit zum Ahnherrn der Riegersburg-Wildonier wurde. Von dessen Söhnen Hartnid, Herrand und Richer saßen die letzten beiden ab ca. 1174 schon als neue Herren auf der Burg Wildon.

Um die mächtigen Riegersburg-Wildonier einzuschränken, ließ Markgraf Otakar III. um 1140 bis 1150 an der Stelle des heutigen Grenzlandehrenmales eine landesfürstliche Gegenfestung und zu ihren Füßen den Markt Riegersburg mit der 1170 erstmals urkundlich genannten St. Martinskirche erbauen. Die „Niedere Feste“ (später: Lichteneck) wurde von Burggrafen verwaltet.

Nach dem Tode Leutolds von Riegersburg-Wildon 1249 kam die obere Feste über dessen Tochter Gertrud an deren Ehemann Albero von Kuenring-Dürnstein. 1295 empörte sich Leutold von Kuenring mit dem österreichischen Adel gegen Herzog Albrecht und war durch seine Niederlage gezwungen, sein „Haus Rugerspurch“ 1299 an Ulrich I. von Walsee-Graz zu verkaufen. In den folgenden Jahrzehnten brachten die Walseer die gesamte Burgherrschaft und zuletzt 1320 auch noch die landesfürstliche niedere Feste, erst als Pfand, schließlich als Erblehen, an sich.

1363 erloschen die steirischen Walseer und wurden von der oberösterreichischen Linie Walsee-Enns beerbt, nachdem diese im Besitzstreit mit den Habsburgern siegreich geblieben waren. Nach 1400 war die Burg vorübergehend im Pfandbesitz Ottos von Stubenberg, wurde aber 1409 wieder rückgelöst.

In der „Walseer Fehde“ – Reinprecht II. von Walsee-Enns kämpfte als Verbündeter Herzog Albrechts V. gegen Herzog Ernst – unternahm der Walseer Burggraf 1412 von der Riegersburg aus



Verwüstungsraubzüge gegen die landesfürstlichen Besitzungen Herzog Ernsts und verheerte große Teile der Oststeiermark. Im Herbst gelang es Herzog Ernst, nach kurzer Belagerung die untere Burg einzunehmen, woraufhin sich auch die Besatzung der oberen Burg ergeben musste.

Durch Intervention Kaiser [Sigismunds](#) erhielt Reinprecht 1417 die meisten seiner durch die Fehde verlorenen steirischen Besitzungen, darunter die Riegersburg, wieder zurück. In der Folge ließen die Walseer um 1420 den sogenannten „Eselsteig“ (Kroneggsteig) in einer Länge von 120 Metern aus der Westwand des Burgfelsens herausmeißeln, um das obere Hauptschloss vom alten Hauptzugang unabhängig zu machen. Von nun an blieben beide Schlösser auch besitzmäßig vereint und sollten nie mehr erobert werden, weder von den [Ungarn](#) noch von den [Türken](#).

1434 wurde die Burg von Reinprecht III. noch saniert, doch schon 1456 von seinem Sohn Wolfgang an Leutold von [Stubenberg](#) verpfändet. Sein Bruder Reinprecht IV. erbt 1466/70 die Burg von Wolfgang, war aber 1479 gezwungen, sie an Reinprecht von Reichenburg zu verkaufen.

In eben diesen Jahren (1469–1490) mussten die Steirer eine äußerst schwere Zeit durchleben: Pest, Hungersnot, Türkeneinfälle und Ungarnkrieg reduzierten die Bevölkerung um ein Viertel bis zu einem Drittel.

1571 gelangte die Burgherrschaft von den Reichenburgern an Erasmus von Stadl, der das Hochschloss im Stil der Spätrenaissance wesentlich umgestaltete. 1618 kam die Herrschaft durch Kauf an Georg Christoph von Ursenbeck. Unter den Ursenbeck fand z. B. das 20-tägige Saufgelage statt, an welches eine Fenstergravur im [Rittersaal](#) erinnert. 1637 fiel die Burgherrschaft nach Gerichtsprozess an Freiherrn Seyfried von Wechsler, 1638 durch Erbschaft an dessen Onkel Sigmund, 1648 durch Erbschaft an Sigmunds Nichte [Elisabeth Katharina Wechsler, verhelichte Freifrau von Galler](#).



Torspruch und Wappen über dem Haupteingang (Wenzelstor, 1653) Diese, die „Gallerin“, die „schlimme Liesl“, war eine der schillerndsten Persönlichkeiten der Steiermark im 17. Jahrhundert. Sie war drei Mal verheiratet; den ersten Ehemann, den Hofkriegsratspräsidenten Hans Wilhelm Freiherrn von Galler, hielt sie durch Auszahlung von 15.000 Gulden vom Mitbesitz fern, um allein über Burg und Herrschaft verfügen zu können. Der zweite, Oberst Detleff von Kapell, fiel in der

[Schlacht bei Mogersdorf](#) 1664. Vom dritten, Hans von Stadl, ließ sie sich scheiden(!). Mit etlichen weltlichen und geistlichen Nachbarn lebte sie im Streit, vor allem den recht weltlich lebenden Riegersburger Hauptpfarrer Wolfgang Strobel nahm sie sich energisch bis gewalttätig vor. Mit ihm stritt sie auch um das Patronatsrecht über die von Riegersburg abhängigen Vikariatspfarren; in [Paldau](#) hielt sie einmal unter Berufung auf ihr Patronatsrecht eine Predigt(!).

Wegen der ständigen Bedrohung der Oststeiermark durch die Türken ließ sie unter großen Kosten die Befestigungen ausbauen und machte die Burg zur „stärksten Feste der Christenheit“ (laut Feldmarschall [Raimondo Montecuccoli](#)).

Die gewaltigen Vorwerke, die sechs Toranlagen und die elf [Basteien](#) mit der 15 Hektar umschließenden drei Kilometer langen Wehrmauer, hinter der in der Notzeit die Bevölkerung der gesamten Umgebung samt ihrem Vieh Zuflucht fand, wurden allerdings erst nach dem Tod der Gallerin (+1672) ab 1676 von den Grafen Purgstall vollendet, an die die Burgherrschaft über die von Galler'sche Erbtöchter Regina gekommen war.

Nach dem Erlöschen der Riegersburger Grafen von Purgstall 1817 wurde die Erbschaft auf 17 Personen aufgeteilt, darunter die Grafen von Sauer und Lanthieri und die [Stubenberger](#), die die Herrschaft 1822 in einer öffentlichen Versteigerung an den Fürsten [Johann von Liechtenstein](#) verkauften. Die Burg verblieb nun im Besitz der fürstlichen Familie von und zu [Liechtenstein](#), die sie nach den Zerstörungen des Jahres 1945 vor dem drohenden Verfall rettete. Zurzeit sind Prinz Friedrich und Prinzessin Annemarie mit ihren Söhnen Emanuel und Ulrich um die Erhaltung der Burg bemüht.

Die Burg zählt heute zu den bekanntesten Touristenattraktionen der Steiermark mit wechselnden Themenausstellungen (z. B. Hexenverfolgung).

1. Juli 2010 – 2. Tag Gamlitz-Maribor-Ljubljana ©

## Ljubljana

In Deutschland und der Schweiz hat sich weitgehend der slowenische Name Ljubljana durchgesetzt, während in Österreich überwiegend der Name Laibach verwendet wird.

Für die Herkunft des slowenischen Namens der Stadt gibt es mindestens zwei Erklärungen: nach der einen kommt er von ljubljen („geliebte Stadt“), nach der anderen von dem lateinischen Flussnamen aluviana.

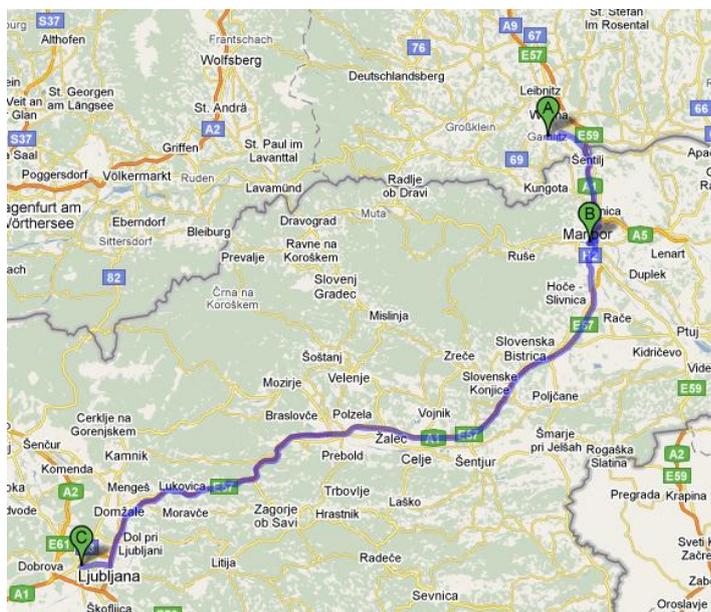
## Geschichte

Das von den Römern gegründete Emona (*Colonia Emona Aemona Iulia tribu Claudia*) befand sich zwar an der Stelle des heutigen Ljubljana, ging jedoch in der Völkerwanderung unter und ist daher nur eine Vorgängersiedlung der heutigen Stadt. Laibach wurde im Zuge der Ostkolonisation von Siedlern aus dem Herzogtum Bayern gegründet. Seit dem Hochmittelalter war es Hauptstadt des zum Deutschen Reich gehörenden Herzogtums Krain. 1335 kam die Stadt zusammen mit dem Herzogtum an die Habsburger, 1461 wurde sie Bischofssitz.

Unter Napoléon Bonaparte war sie als „Laybach“ von 1809 bis 1813 Hauptstadt der Illyrischen Provinzen Frankreichs. Die Bevölkerung bestand seit dem Hochmittelalter vor allem aus Deutschsprachigen. Nach 1848 fungierte sie als kultureller Mittelpunkt der Slowenen. 1880 (Volkszählung) waren die 5.658 Deutschsprachigen (23% der Bevölkerung) bereits eine Minderheit. Vor dem Ersten Weltkrieg war Laibach Österr.-Ungarische Garnisonsstadt. Im Jahre 1914 waren hier ganz oder in Teilen stationiert: der Stab der K.u.K. 28. Infanterie Truppen Division, das K.u.K. Krainerische Infanterie Regiment Nr. 17, das K.u.K. Steirische Infanterie Regiment Nr. 27, das K.k. Landwehr Infanterie Regiment Nr. 27 und das K.u.K. Feldkanonen Regiment Nr. 7.

Von 1918 bis 1991 gehörte Ljubljana zu Jugoslawien. Unterbrochen war diese Zugehörigkeit während des Zweiten Weltkrieges ab 3. Mai 1941 durch eine kurze Zugehörigkeit zu Italien als Lubiana, Hauptstadt der Provincia di Lubiana, mit dem ehemaligen jugoslawischen General Leon Rupnik als Bürgermeister, sowie nach der Kapitulation Italiens ab September 1943 durch deutsche Kontrolle (SS-General Erwin Rösener und Friedrich Rainer als Chef der Zivilverwaltung). Am 9. Mai 1945 erfolgte die formale Auflösung der Provincia di Lubiana. Die Laibacher Deutschen wurden nach 1945 ebenso wie die übrigen Deutschsprachigen Sloweniens auf Grund der AVNOJ-Beschlüsse vertrieben. Zahlreiche wurden ermordet.

Nur wenige Wochen nach Entdeckung eines neuen Massengrabes mit über 4.000 Opfern von Titopartisanen in einem slowenischen Bergwerk, beschloss im April 2009 der Stadtrat von Ljubljana mit der Mehrheit der Linksparteien, wieder eine Straße nach Josip Broz Tito zu benennen, nachdem bereits bis 1991 die heutige Slovenska cesta nach ihm benannt war.



## Ljubljana in Daten

- 2000 v. Chr.: Früheste Seebehausungen im [Laibacher Moor](#)
- 1000-700 v. Chr.: Erste illyrische und venetische Siedlungen
- 400 v. Chr.: Periode der [Kelten](#)
- 1. Jahrhundert v. Chr.: Eine militärische Festung wird von den Römern an der Stelle des heutigen Ljubljana errichtet
- 14: Errichtung der röm. Siedlung [Emona](#)
- 600: Ankunft der Slawen, gefolgt von einem Niedergang Emonas
- 800: Das Gebiet von Laibach fällt unter die Herrschaft der Franken
- 1112-1125: Entstehungszeit der ersten schriftlichen Aufzeichnungen von Laibach
- 1243: Entstehungszeit der ersten schriftlichen Aufzeichnungen von Laibach als Stadt
- 1270: Laibach wird erobert vom böhmischen König [Premysl Ottokar II.](#)
- 1278: Laibach geht nach dem Fall des Königs Ottokar II. in den Besitz der Habsburger über
- 1335: Laibach wird unter den Habsburgern die Hauptstadt der Provinz Krain
- 1415: Laibach widersteht einer türkischen Invasion

- 1461: Gründung der Diözese Laibach und die Kirche St. Nikolaus wird zur [Kathedrale](#)
- 1504: Wahl des ersten Bürgermeisters
- 1511: Laibach erlebt sein erstes, großes [Erdbeben](#)
- 1536: Protestanten errichten eine professionelle Lateinschule im Range eines Gymnasiums
- 1597: Ankunft der [Jesuiten](#), welche 2 Jahre später ihr eigenes Gymnasium errichten
- 1693: Gründung der Academia Operosum, einer Vereinigung der angesehensten Gelehrten
- 1701: Gründung der Academia Philharmonicorum
- 1773-1781: Bau des Gruber-Kanals (Gruberjev kanal) und des Gruber-Palasts (Gruberjeva palača)
- 1754: Die Bevölkerungszahl liegt bei 9.300 Einwohnern
- 1797: Herausgabe der ersten Tageszeitung von [Slowenien](#)
- 1809-1813: Laibach wird die Hauptstadt der Illyrischen Provinzen
- 1810: Gründung des Botanischen Gartens
- 1821: Laibach erlebt den Kongress der [Heiligen Allianz](#)
- 1849: Bau der Eisenbahnverbindung [Laibach-Wien](#)
- 1857: Bau der Eisenbahnverbindung Laibach - [Triest](#)
- 1861: Einführung der öffentlichen Gasbeleuchtung
- 1890: Bau der öffentlichen Wasserversorgung
- 1895: Nach einem verheerendem Erdbeben verpflichtet sich Laibach zu einem modernen Aussehen
- 1898: Einführung der öffentlichen elektrischen Beleuchtung
- 1901: Einführung von Straßenbahnen in den Straßen von Laibach
- 1918: Ljubljana wird Teil des neu gegründeten [Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen](#)
- 1919: Gründung der Universität von Ljubljana
- 1929: Ljubljana wird Hauptstadt der Drau-Banschaft (*Dravska banovina*) im Königreich Jugoslawien
- 1941: Beginn der italienischen [Okkupation](#) und Umbenennung der Stadt in Lubiana
- 1942: Ljubljana wird von einem Stacheldrahtzaun umgeben
- 1943: Beginn der deutschen Okkupation
- 1945: Ljubljana wird Hauptstadt der Volksrepublik Slowenien in der Föderativen Volksrepublik [Jugoslawien](#)

- 1958: Der erste slowenische Fernsehsender startet mit regelmäßigen Übertragungen
- 1961: Straßenbahn stillgelegt
- 1980: Der jugoslawische Präsident [Josip Broz Tito](#) stirbt in Ljubljana
- 1991: Ljubljana feiert Sloweniens Unabhängigkeit
- 2002: Gipfeltreffen [Bush/Putin](#) in Ljubljana

## Kultur und Sehenswürdigkeiten - Die Flusspromenade

Die Stadt ist berühmt für ihre von [Jože Plečnik](#) geplanten Architekturdenkmäler sowie für ihre gut erhaltene Innenstadt, darunter:

- Burg
- Altstadt (unter Denkmalschutz)
- Rathaus
- Franziskanerkirche am [Prešerenplatz](#) (*Prešernov trg*, benannt nach [France Prešeren](#))
- der Dom (*stolnica*) nach Plänen des römischen Jesuiten [Andrea Pozzo](#)
- erzbischöfliches Palais

- Bauten von Jože Plečnik, wie die Drei Brücken ([Tromostovje](#)), NUK - die slowenische Nationalbibliothek, der Friedhof Žale, Kreuzlinge (*Križanke*), Tivoli Park.
- Das Autonome Jugendzentrum [Metelkova](#)

Ljubljana wirkt einerseits wie eine österreichische Stadt, hat aber durch seine Altstadt, die vielen Cafés am Fluss und das gemäßigtere Klima ein mediterranes Flair. Im Sommer, speziell im August, finden verschiedene Musikveranstaltungen in der Altstadt und auf der Burg, u. a. durch die [Musikakademie Ljubljana](#), statt.

Südlich der Brücke Šentjakobski most (Brücke zwischen den Straßen Zoisova cesta und Karlovška cesta) liegen auf der westlichen Seite die Ljubljana-Terrassen, ein beliebter Treffpunkt am Wochenende.

Sehenswert ist der Markt, besonders am Samstag, rund um die St.-Nikolai-Kirche. Nicht übersehen sollte man dabei den unter den Kolonnaden versteckten Fischmarkt und einen Sonderbereich im Gebäude gegenüber den Kolonnaden. Samstags findet ein Kunstflohmarkt zwischen den drei Brücken und der Brücke Čevljarški most statt. Ljubljana besitzt auch ein sehenswertes [Eisenbahnmuseum](#) mit einer umfangreichen Sammlung historischer Dampflokomotiven.

[Metelkova](#) ist das Zentrum der alternativen Kulturszene. Auf dem ehemaligen Kasernengelände leben Künstler und Studenten der [Akademie für Theater, Radio, Film und Fernsehen](#) und es finden viele Ausstellungen, Partys und andere Veranstaltungen statt. Die seit 1993 andauernde „Besetzung“ des Geländes wird von der Stadt Ljubljana geduldet.

Der Tourismus hat seit 2004 einen explosionsartigen Aufschwung erlebt. Das Zimmerangebot ist hingegen gleich geblieben, entsprechend haben die Preise angezogen und sind mit deutschen Großstädten gleichzusetzen.

## Bevölkerung

84,1 % der Einwohner von Ljubljana waren bei der [Volkszählung](#) 2002 [slowenische](#) Staatsbürger, 7,5 % [Bosnier](#), 3,5 % [Kroaten](#), 3,2 % [Serben](#), 0,7 % [EU-Bürger](#) (damals EU-15), 0,6 % [Mazedonier](#) und 0,5 % andere.

Slowenisch ist alleinige Amtssprache der Stadtgemeinde Ljubljana und wurde bei dieser Volkszählung von 78,9 % der Bevölkerung als Muttersprache angegeben. Ferner sprachen nach eigenen Angaben 4,1 % Serbisch, 3,9 % Kroatisch, 3,9 % Serbokroatisch, 3,4 % Bosnisch und 1,9 % sonstige Sprachen.  
3

## Geographie

Ljubljana liegt auf 298 m ü. A. am Rande des Laibacher Beckens an der Ljubljanica (*Laibach*), die noch im Stadtgebiet in die Sau mündet. Südlich tut sich bereits der Karst auf, nach Norden erlaubt das Becken freien Blick in die Karawanken und Steiner Alpen.

Südwestlich tut sich die Ebene des teilweise trockengelegten Laibacher Moores (*Ljubljansko barje*) auf.

Die Altstadt liegt an einer Schlinge der Ljubljanica um den Schloßberg. Zur Erleichterung der damaligen Schifffahrt wird diese Schlinge seit 1750 durch den Gruberkanal (*Gruberjev Prekop*) abgeschnitten.

## Wirtschaft und Infrastruktur - Verkehr

Ljubljana hat eine wichtige Funktion als internationaler Verkehrsknotenpunkt südlich der Alpen für die Verkehrsströme zwischen Italien und Ungarn sowie von Österreich nach Kroatien (Beginn des so-

genannten Autoput). Es gibt einen Autobahnring sowie vier weitgehend fertiggestellte Autobahnen (Richtung Jesenice / Karawankentunnel, Koper, Maribor und Zagreb).

Der internationale Flughafen liegt 15 km nördlich des Zentrums bei Brnik.

Ljubljana Hauptbahnhof ist zentraler Eisenbahnknoten in Slowenien und wichtigster Knoten des öffentlichen Verkehrs der Stadt. Ljubljana liegt an der zweigleisigen Hauptbahn Maribor–Triest (ursprünglich Bestandteil der Österreichischen Südbahn), eine eingleisige Hauptstrecke führt über Jesenice (Karawankentunnel: Grenzübergang mit Österreich) nach Villach. Beide Strecken sind elektrifiziert und ermöglichen über die genannten Städte hinaus auch tägliche Fernverkehrsverbindungen Richtung Belgrad, Frankfurt am Main, München, Prag, Pula, Rijeka, Salzburg, Stuttgart, Venedig, Wien, Zagreb und Zürich. Außerdem gibt es noch je eine nicht elektrifizierte Strecke nach Karlovac (über Novo Mesto) und nach Kamnik.

Der städtische Nahverkehr wird ausschließlich mit Omnibussen abgewickelt, im Volksmund „*Trola*“ genannt, da es in den sechziger Jahren O-Busse (Trolleybusse) gab. Die ab 1901 errichtete Straßenbahn (*Tramvaj*) wurde 1961 eingestellt. Auf Grund zunehmender Verkehrsprobleme (Staus, Parkraumangel) ist die Wiedereinführung eines schienengebundenen Nahverkehrssystems (Stadtbahn) geplant, jedoch wurden die diesbezüglichen Pläne bisher nicht realisiert.

Der Fahrradverkehr ist im Sommer bedeutend, jedoch durch die Verkehrsplanung stark reglementiert. So gibt es ein Fahrradverbot auf zahlreichen Hauptstraßen, darunter der *Slovenska cesta*, der wichtigsten Geschäftsstraße im Zentrum der Stadt. Auf einzelnen Abschnitten wurde das Verbot aufgehoben, jedoch ausschließlich im Zusammenhang mit dem Bau von Fahrradwegen. Seit dem Jahre 2000 gibt es einen kleinen städtischen Alltagsradlerverband.

## 2. Juli 2010 – 3. Tag Gamlitz-Spielfeld-Maribor © -Ptuj (D)-Jeruzalem-Radkersburg (E)

**MARIBOR** (deutsch: *Marburg an der Drau*) ist mit 116.769 Einwohnern (2008) (Agglomeration: 168.000) die zweitgrößte Stadt Sloweniens. Sie ist ein römisch-katholischer Erzbischofssitz und beherbergt seit 1975 die Universität Maribor.

### Geographie, Verkehr

Der Stadtteil *Lent* am Ufer der Drau. Maribor liegt am Fuße des Bachergebirges (*Pohorje*) südlich und der Windischen Bühel (*Slovenske Gorice*) nördlich der Stadt und am Ufer der Drau (*Drava*).

Die Stadt ist die größte der slowenischen Region Untersteiermark (*Štajerska*). Die nächstgelegene größere Stadt, Graz in der österreichischen Steiermark, liegt 60 km nördlich. Mit Graz (slowenisch: *Gradec*) hat Maribor heutzutage wieder enger werdende kulturelle und wirtschaftliche Verbindungen. Ein Beispiel dafür ist die Europaregion Graz-Maribor.

Maribor liegt an der altösterreichischen Südbahn Wien–Graz–Maribor–Zidani most–Ljubljana–Postojna–Triest und der einst ebenfalls von der privaten Südbahngesellschaft betriebenen West-Ost-Achse Franzensfeste (Brennerbahn)–Lienz–Villach (Tauernbahn)–Klagenfurt–Dravograd–Maribor. Die Bahn betrieb in Marburg große Werkstätten. Beide Strecken werden heute von den staatlichen Bahngesellschaften Sloweniens und Österreichs betrieben.

Zehn Kilometer südlich des Stadtzentrums, bei Slivnica, befindet sich der Flughafen Maribor.

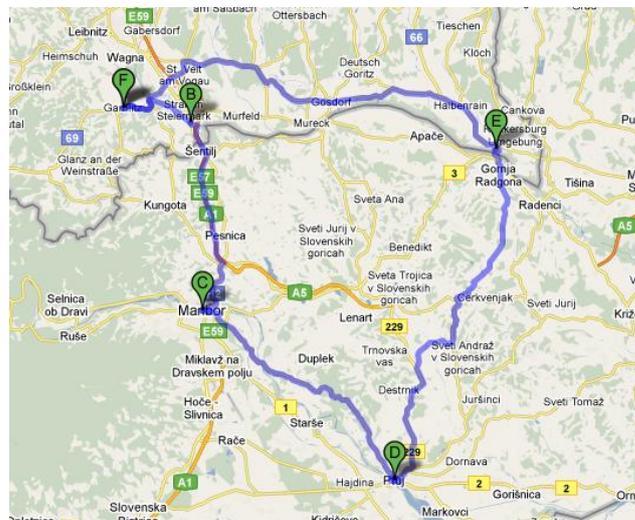
Mit der Hauptstadt Ljubljana ist Maribor durch die Autobahn A1 verbunden. In Richtung Norden besteht Anschluss an die österreichische Autobahn A9 Spielfeld/Staatsgrenze – Graz, über die man auf Autobahnen in den Raum Wien und Bratislava sowie Richtung Obersteiermark, Salzburg und Deutschland gelangt. Die 2008 fertiggestellte Autobahn A5 nach Osten verbindet Maribor mit Murska Sobota und der Stadt Nagykanizsa in Ungarn.

Der Verkehr zwischen Tschechien bzw. Ostösterreich und den Adria Häfen Triest und Rijeka verlief (und verläuft) auf Bahn und Straße großteils über Maribor.

### Geschichte

Marburg geht auf eine 1147 erwähnte *Markburg* zurück und wurde 1254 erstmals als Stadt genannt<sup>1</sup>. 1480 und 1481 wurde die Stadt von Matthias Corvinus vergeblich belagert. Der Name *Maribor* wurde erst im 19. Jahrhundert im Zuge des Aufkommens des slowenischen Nationalbewusstseins vom Dichter Stanko Vraz geschaffen.

1896 wurde lexikalisch zusammengefasst, Marburg besitze drei Brücken, eine Kathedrale, einen Stadtpfarrturm, eine gräfliche Burg, ein Kasino mit Theater, einen Stadtpark und rund 20.000 großteils deutschsprachige Einwohner. Fabriken, Wein- und Holzhandel, Kreditinstitute ergänzten das Bild, ebenso zwei Bezirksgerichte, der Sitz des Fürstbischofs von Lavant sowie Gymnasien und eine Lehrerbildungsanstalt. Marburg war Stadt mit eigenem Statut (unterstand also keinem Bezirk des Landes Steiermark), für die Umgebung der Stadt bestand eine eigene Bezirkshauptmannschaft.



1882 gründete [Hermann Goethe](#) (1837-1911) die Wein- und Obstbauschule Marburg. Sie gab unter anderem Fachliteratur über die Rebsortenkunde, so genannte [Ampelographische Berichte](#), heraus, die über die Grenzen der Monarchie Bedeutsamkeit erreichten.

Marburg blieb bis zum Ende des [Ersten Weltkrieges](#) 1918 als Teil des [Herzogtums Steiermark](#) und damit [Österreich-Ungarns](#) unter der Herrschaft der [Habsburger](#). Während dieses Krieges kam es wegen vermuteter Staatsfeindlichkeit zu Zwangsinternierungen vieler Slowenen in [Kärnten](#) und der Steiermark, was zu gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen der deutschsprachigen und slowenischen Volksgruppe führte.

## **Entscheidung                    1918/1919                    gegen                    den                    Bevölkerungswillen**

Die [k.u.k. Infanterie-Kaserne](#) in Marburg an der Drau, um 1908Bei der Auflösung [Österreich-Ungarns](#) im Herbst 1918 wurde die überwiegend deutschösterreichische Stadt von der neu gegründeten [Republik Deutschösterreich](#), aber auch vom neu gegründeten [Staat der Slowenen, Kroaten und Serben](#) beansprucht. Die Slowenen, die im Umland siedelten, waren dabei strategisch im Vorteil: Das im Norden liegende, geschlossene deutschsprachige Siedlungsgebiet der Steiermark war ca. fünfzehn Kilometer entfernt. Der in Marburg amtierende [k.k. Landsturmkommandant Rudolf Maister](#) erklärte sich Anfang November 1918, gestützt auf slowenische Truppenteile, zum Stadtkommandanten und wurde von der neuen Laibacher Regierung zum General befördert. Die deutschösterreichischen Stadtpolitiker wurden abgesetzt. Die verbliebene deutschösterreichische Garnison und die von Deutschösterreichern gebildete Bürgerwehr mussten nach wenigen Wochen aufgeben. Damit war die spätere Regelung im [Vertrag von Saint-Germain](#) (September 1919) bereits vorweggenommen. Am 27. Januar 1919 wurden 13 deutsche Marburger, die auf dem Hauptplatz auf die US-Friedensdelegation warteten, von Maisters Soldaten erschossen, mehr als 60 verletzt ([Marburger Blutsonntag](#)). Was die Schüsse auf Unbewaffnete auslöste, dazu gab es stark auseinander gehende Aussagen; jedenfalls lag kein zentraler Befehl vor. Marburg wurde ohne Volksabstimmung und gegen den Willen der frei gewählten Gemeinderäte, Landtags- und Reichsratsabgeordneten als Teil der großteils slowenischen [Untersteiermark](#) dem Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen ([SHS-Staat](#), später [Königreich Jugoslawien](#)) zugeordnet.

## **Slowenen und Deutschösterreicher**

Die deutschösterreichische Bevölkerungsgruppe stellte bis zum Ende des Ersten Weltkrieges im Jahr 1918 die große Mehrheit und dominierte das öffentliche Leben (die Volkszählung 1890 ergab 19.898 Einwohner, davon 2.653 slowenischsprachig). Das galt auch für die Nachbardörfer [Brunndorf](#) (*Studenci*), [Pobersch](#) (*Pobrežje*), [Thesen](#) (*Tezno*), Rothwein, [Roßwein](#) (*Razvanje*), Kartschowin und Leitersberg, die mit der Stadt Marburg eine deutsche [Sprachinsel](#) bildeten. Bei der Volkszählung von 1910 lebten hier 80 % deutsch- und 20 % slowenischsprachige Menschen.

Das weitere Umland hingegen war – mit Ausnahme anderer kleinerer Städte, wie Pettau ([Ptuj](#)), St. Leonhard in Windischbüheln ([Lenart v Slovenskih Goricah](#)), Luttenberg ([Ljutomer](#)), Friedau ([Ormož](#)), Windisch Feistritz (*Slovenska Bistrica*) und Pragerhof (*Pragersko*) – fast vollständig von [Slowenen](#) besiedelt. Obwohl nach dem Ersten Weltkrieg ein Teil der deutschösterreichischen Bevölkerung (vor allem das Beamtentum, teilweise schon unter General Maisters Militärherrschaft) nach [Österreich](#) vertrieben wurde und alle deutschen Schulen und Vereine zwangsaufgelöst bzw. beschlagnahmt wurden, betrug der deutsche Anteil in den 1930er Jahren nach Angaben der Minderheit noch immer etwa 25 %. Die Volkszählungen ergaben allerdings 1921 nur mehr 21 % und 1931 nur noch 7 % Deutschsprachige.

**Die Untersteiermark in der NS-Zeit** Nach dem Überfall des Deutschen Reiches auf Jugoslawien am 6. April 1941 wurde der gesamte [jugoslawische](#) Teil der [Steiermark](#) als [CdZ-Gebiet Untersteiermark](#) vom [Großdeutschen Reich](#) [annektiert](#). [Adolf Hitler](#) besuchte die Stadt und forderte seine Anhänger in einer Rede vom Balkon des Rathauses auf, „dieses Land wieder deutsch zu machen“. Wie aus der Umgebung wurden auch aus der Stadt in der Folgezeit Slowenen nach [Serbien](#) sowie zur [Zwangsarbeit](#) ins Deutsche Reich verschleppt. Wer in den Verdacht geriet, die [jugoslawischen Partisanen](#) zu fördern, wurde hingerichtet; die Todesurteile wurden zur Abschreckung in der Stadt plakatiert (ein darauf Bezug nehmendes Denkmal befindet sich in der Altstadt). Während des [Zweiten Weltkrieges](#) wurde die Stadt mehrere Male von alliierten Flugzeugen bombardiert.

**1945**

**bis**

**1990**

Ab Sommer 1945 wurden nicht zuvor geflohene deutschsprachige Marburger nach Österreich vertrieben, ihr Eigentum konfisziert. Eine individuelle Feststellung ihrer Schuld oder Unschuld fand nicht statt. Nach 1945 entwickelte sich die Stadt zu einem blühenden industriellen und kulturellen Zentrum für den gesamten Norden Sloweniens bzw. Jugoslawiens. [Titos](#) Entscheidung, auf einen [Eisernen Vorhang](#) an der Grenze zu [Österreich](#) zu verzichten und den Jugoslawen Auslandsreisen zu gestatten, verhinderte das Abdriften in ausschließliche [Ostblock](#)-Verhältnisse. Seit 1969 besteht eine [Städtepartnerschaft](#) mit der [hessischen](#) Stadt [Marburg](#) an der Lahn, seit 1987 mit der österreichisch-slowenischen Stadt [Graz](#). 1975 wurde die Universität Maribor gegründet.

**Seit 1991** Seit der Erklärung der [Unabhängigkeit](#) Sloweniens von Jugoslawien im Jahr 1991 verlor die gesamte neu gegründete Republik den innerjugoslawischen Binnenmarkt. Die Auswirkungen dieses Verlustes auf die Wirtschaft der Stadt waren erheblich, - eine hohe [Arbeitslosenquote](#) war die Folge. Laut einer vergleichenden Studie des Europäischen Statistikamtes [EUROSTAT](#) erlitt Maribor den größten Bevölkerungsverlust in Europa: In den Jahren 1996 bis 2001 verlor die Stadt im Schnitt jährlich 3,1 Prozent ihrer Einwohner. Der Beitritt Sloweniens zur Europäischen Union 2004, die Einführung des Euro 2007 und der Beitritt Sloweniens zum [Schengener Abkommen](#), der Ende 2007 zur Auflassung aller Grenzkontrollen Richtung Österreich, Ungarn und Italien führte, sollten neuen Optimismus ermöglichen. Maribor war [Alpenstadt](#) des Jahres 2000. Maribor wurde vom [Rat der Europäischen Union](#) zur [Kulturhauptstadt](#) 2012 ausgerufen. [Guimarães](#) in [Portugal](#) ist ebenfalls Kulturhauptstadt 2012.

## Bevölkerung

89,2 % der Einwohner von Maribor waren bei der [Volkszählung](#) 2002 [slowenische](#) Staatsbürger, 4,1 % [Kroaten](#), 2,6 % [Bosnier](#), 2,3 % [Jugoslawen](#) (heute: [Serben](#) und [Montenegriner](#)), 1,0 % [EU-Bürger](#) (damals EU-15), 0,5 % [Mazedonier](#) und 0,3 % andere.

[Slowenisch](#) ist alleinige [Amtssprache](#) der Stadtgemeinde Maribor und wurde bei dieser Volkszählung von 86,1 % der Bevölkerung als [Muttersprache](#) angegeben. Ferner sprachen nach eigenen Angaben 3,7 % [Kroatisch](#), 1,8 % [Serbisch](#), 1,3 % [Serbokroatisch](#) und 3,2 % sonstige Sprachen.

## Sehenswürdigkeiten

- Stadtburg (*Mariborski grad*) – erbaut 1478-1483 unter [Kaiser Friedrich III.](#)
- Kathedrale sv. Janeza Krstnika (*stolnica*) am Slomškov-Platz – errichtet im 12. Jahrhundert
- [Basilika der Mutter der Barmherzigkeit](#) an der *Partizanska cesta*, errichtet 1892–1900 nach Plänen des Wiener Architekten [Richard Jordan](#)<sup>7</sup>
- Rathaus am Hauptplatz (*Glavni trg*)

# Ortsgruppe Großrußbach

- Kulturveranstaltungszentrum (*narodni dom*) mit dem Denkmal des Fürsten [Kocelj](#) – erbaut 1897–1898 nach Entwürfen des böhmischen Architekten [Jan Veyrich](#)
- Wasserturm (*vodni stolp*) – erbaut im 16. Jahrhundert und Teil der [Renaissance](#)-Stadtfestung
- Alte Weinrebe am Lent (*Stara Trta*) – Am Ufer der Drau wächst der älteste Weinstock der Welt (sein Alter wird auf über 400 Jahre geschätzt).

**PTUJ** ([deutsch](#) **Pettau**, lat. Poetovio) ist die älteste Stadtgemeinde in [Slowenien](#) mit 23.957 Einwohnern (2008)<sup>[1]</sup> und besteht aus den [Katastralgemeinden](#) Grajena, Grajenščak, Kicar, Krčevina pri Vurbergu, Mestni vrh, Pacinje, Podvinci, Ptuj, Spodnji Velovlek und Spuhlja. Zugleich ist sie Sitz der [Verwaltungseinheit](#) ([slowenisch](#) *Upravna enota*) Ptuj. Diese administriert die Stadtgemeinde Ptuj sowie die Gemeinden [Hajdina](#), [Markovci](#), [Gorišnica](#), [Dornava](#), [Kidričevo](#), [Destričnik](#), [Trnovska vas](#), [Sv. Andraž v Sl. gorica](#), [Juršinci](#), [Videm](#), [Zavrč](#), [Podlehnik](#), [Žetale](#) und [Majšperk](#).

## Geographie

Ptuj liegt in der slowenischen Region [Štajerska](#) (*Untersteiermark*) an der [Drau](#), 25 km drauabwärts von [Maribor](#).

## Geschichte

Das heutige Stadtgebiet wurde schon in der Jungsteinzeit besiedelt. Relative Bedeutung gewann Pettau jedoch erst in der Zeit des [Römischen Reiches](#). Im Jahr 69 n. Chr. wurde [Vespasian](#) in Ptuj zum römischen Kaiser ausgerufen. Unter Kaiser [Trajan](#) erhielt die Siedlung das [Stadtrecht](#) und wurde als *Colonia Ulpia Traiana Poetovio* zu einem wichtigen militärischen, kommerziellen und administrativen Zentrum. Bis zu seiner Plünderung durch die [Hunnen](#) lebten ungefähr 40.000 Menschen auf dem Gebiet der heutigen Stadt. Nach den [Awaren](#) besiedelten [Slawen](#) das Gebiet. Unter dem slawischen Fürsten [Pribina](#) war Ptuj Teil des [Frankenreiches](#). Danach kam es zum [Erzbistum Salzburg](#), dessen bedeutendste Ministerialen in diesem Gebiet die [Herren von Pettau](#) waren, und 1500 zum habsburgischen [Herzogtum Steiermark](#), bei dem es bis 1919 verblieb. Die im Jahr 1376 verabschiedeten Stadtstatuten wurden die Basis für einen wirtschaftlichen Aufschwung. Die Bedeutung der Stadt verminderte sich jedoch im Zuge der Auseinandersetzungen mit dem [Osmanischen Reich](#) und durch Naturkatastrophen beträchtlich.

Ein Einschnitt in die Geschichte der Stadt war der Bau der [Südbahn](#) zwischen Wien und Triest Ende des 19. Jahrhunderts. Damals ging die Strecke über Marburg (Maribor) und Pettau blieb ohne Förderung. Einwohnerzahl und Bedeutung schrumpften rapid.

Beim Zerfall [Österreich-Ungarns](#) 1918/19 wurde das Gebiet von Pettau von der neu gegründeten Republik [Deutschösterreich](#) beansprucht, es kam aber ohne Abstimmung zu [Jugoslawien](#). Die ursprünglich deutschsprachige Bevölkerung Pettaus (1910 in der Altstadt 86%) verringerte sich durch die Slawisierungspolitik der Zwischenkriegszeit bereits beträchtlich. Die umliegenden Dörfer sprachen schon vor 1919 fast ausschließlich [Slowenisch](#). 1941 - 1944 unter reichsdeutscher Besatzung wurde die slowenische Bevölkerung teilweise enteignet und deportiert, und (im Rahmen des Abkommens zwischen [Mussolini](#) und [Hitler](#) von 1939) ihrerseits aus ihrer Heimat vertriebene Deutsche aus [Südtirol](#) und der [Gottschee](#) (Krain) angesiedelt, die dann 1945 zusammen mit den alteingesessenen deutschen Pettauern vertrieben wurden und in Österreich, aber auch in Amerika Aufnahme fanden. Seit 1945 wird die Stadt fast ausschließlich von Slowenen bewohnt.

## JERUZALEM

- **Jeruzalem** ist eine Ortschaft im Nordosten [Sloweniens](#). Sie hat 55 Einwohner.
- Kirchturm von Jeruzalem

# Ortsgruppe Großrußbach

- Jeruzalem liegt 9 km nördlich der Stadt [Ormož](#) in der historischen Region Steiermark (*Štajerska*). Der Ort wurde im 13. Jahrhundert von deutschen [Kreuzrittern](#) gegründet, die aus dem [Heiligen Land](#) nach [Europa](#) zurückkamen.
- Bereits damals bildete der [Weinbau](#) in der fruchtbaren Umgebung die Grundlage der wirtschaftlichen Existenz. Die Ortschaft liegt heute in einem der bekanntesten Weinanbaugebiete Sloweniens an der slowenischen Weinstraße.
- Bereits Kreuzritter ließen in Jeruzalem die "Kirche der schmerzhaften Gottesmutter" erbauen ([slowenisch](#) *Cerkev Žalostne Matere božje*). Die Kirche ist heute das Wahrzeichen des Ortes. Sie wurde später im [Barock](#)-Stil umgebaut. Das Altarbild stammt aus dem späten 17. Jahrhundert. Es ist die Kopie eines Gemäldes, das die Kreuzritter aus [Palästina](#) mitgebracht haben sollen. Die Kirche umgeben ein Kirchgarten und ein Park.

## RADKERSBURG

Von einem Aussichtsturm nahe des Ortes ergibt sich ein weiter Ausblick über die Umgebung. Bad Radkersburg ([slowenisch](#) *Radgona*; [ungarisch](#) (historisch): *Regede*, [prekmurisch](#): *Radgonja*) ist eine [Stadtgemeinde](#) im Südosten des [österreichischen Bundeslandes Steiermark](#) und Verwaltungssitz des Bezirks Radkersburg.

### Geografie

Die Stadt liegt auf einer Höhe von 208 m an der [Mur](#), verfügt über eine Fläche von 2,17 km<sup>2</sup> und zählt rund 1.450 Einwohner. Sie liegt unmittelbar an der Grenze zur Republik [Slowenien](#).

### Geschichte

Wann Radkersburg als Siedlung erschlossen wurde, wo sich diese befand und wer sie gründete, ist nicht eindeutig rekonstruierbar. Auch der Zeitpunkt, ab dem Radkersburg unter landesfürstliche Herrschaft fiel, bleibt unbekannt. Die erste urkundliche Erwähnung findet sich 1182 (1299 als *Ratkerspurch*, Wortherkunft unbekannt, slawisch, oder zum germanischen Rufnamen *Radger* ‚Hilfspeer‘), als [Markt](#) erwähnt ist es im *ottokarischen Urbar* von 1265/67. Vermutlich war Radkersburg ursprünglich ein Eigengut, gehörte also nicht dem Landesfürsten, sondern einem direkt vom König beschenkten Adeligen.

Nach heutigem Forschungsstand wurde Radkersburg nicht, wie lange Zeit angenommen, vom Böhmenkönig [Ottokar II.](#) (1232-1278), sondern vom Habsburgerkönig [Albrecht I.](#) (1255-1308) als Stadt neu angelegt. Dem Erscheinungsbild der heutigen Stadt liegt ein präziser Konstruktionsplan zugrunde. Bereits Ende des 13. Jahrhunderts war die Stadt von einer Mauer mit Türmen umgeben. Als [Stadt](#) erwähnt wurde der Ort erstmals 1299.

Radkersburg war aufgrund seiner Grenzlage zu [Ungarn](#) seit dem 13. Jahrhundert immer wieder in kriegerische Auseinandersetzungen verwickelt. Die Bevölkerung überstand die sogenannte [Baumkircher](#)-Fehde (1469) und die zehnjährige Ungarnherrschaft (1480-1490) relativ unbeschadet.

Die Auseinandersetzungen mit dem [Osmanischen Reich](#) im 16. Jahrhundert zwangen zur Erneuerung und Modernisierung des Festungsbaus. Italienische Baumeister wurden aufgrund ihrer ausgezeichneten Kenntnisse im Festungsbau nach Österreich geholt. Mit der Bauleitung wurde der aus der [Provinz Como](#) stammende [Domenico dell'Allio](#) beauftragt. Die Hauptmerkmale der Renaissancebefestigung waren [Bastionen](#), [Kurtinen](#) und ein tiefer Graben. Radkersburg wurde 1582 vom [Reichstag zu Augsburg](#) zur Reichsfestung erhoben.

In den 1880er Jahren begann sich ein nationaler Konflikt zu entfalten, der vor allem die Sprachenfrage in Schule, Amt, Gericht und politischer Repräsentation betraf. Die Sprache der Radkersburger Bürger war in der Regel das Deutsche. Ihre Dienstboten hingegen und die bäuerliche Bevölkerung der murabwärts gelegenen Umgebungsgemeinden sprachen mehrheitlich slowenisch. Der

Homepage des Seniorenbundes Großrußbach: <http://www.sb-grossrussbach.at>

Nationalitätenkonflikt eskalierte politisch-militärisch im [Ersten Weltkrieg](#). Die Stadt war [Garnisonsstadt](#) der [K.u.K. Österreich-Ungarischen Armee](#), 1914 lag hier das 2. [Eskadron](#) des [Husaren Regiments Nr. 16](#). Nach Ende des Ersten Weltkriegs besetzten Truppen des [SHS-Staates](#) (Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen) Radkersburg und seine Umgebungsgemeinden am linksseitigen Murufer. Es kam zum Aufstand der deutschsprachigen Bevölkerung ([Freischar](#)) am 4. Februar 1919. Die SHS-Truppen räumten das Gebiet erst im Juli 1920 im Tausch gegen das gleichfalls deutschsprachige [Abstaller Becken](#). Die Stadt wurde geteilt, der Stadtteil [Oberradkersburg](#) (Gornja Radgona) am anderen Ufer der Mur wurde Teil Sloweniens bzw. des SHS-Staates. Der [Friedensvertrag von Saint-Germain](#) machte Radkersburg endgültig zur geteilten Grenzstadt.

Im [Zweiten Weltkrieg](#) wurde die Nationalitätenproblematik durch den [Nationalsozialismus](#) auf die Spitze getrieben. Resultat der Politik des [Großdeutschen Reiches](#) war nicht nur die Zerstörung der Stadt – nur vier Häuser von 321 blieben unbeschädigt – , sondern für die Zeit danach ein Klima von Misstrauen, das die Grenzbevölkerung diesseits und jenseits der Grenze prägte; die gewaltsame Vertreibung der deutschsprachigen Bevölkerung aus dem Umland rechts der Mur (z.B. [Abstaller Becken](#)) nach 1945 wirkte gleichfalls nachhaltig negativ auf die Beziehungen über die Mur hinweg.

Die Wiedereröffnung der Murbrücke am 12. Oktober 1969 führte wieder zu einer Annäherung Österreichs und der Föderativen Volksrepublik Jugoslawien.

1975 wurde die Stadtgemeinde Radkersburg zum [Kurort](#) erklärt und führt seit 1. Jänner 1976 die Bezeichnung Bad Radkersburg. 1978 wurde eine weitere [Thermalquelle](#) erschlossen, es folgte der Ausbau des Thermalbades.

Durch den Beitritt der Republik Slowenien zur [Europäischen Union](#), am 1. Mai 2004, sowie den Beitritt zum [Schengener Abkommen](#), am 21. Dezember 2007, sind die Grenzen wieder geöffnet worden und bieten die Chance einer Aussöhnung zwischen den Volksgruppen.

## Politik

Bürgermeister ist Peter Merlini (BBR). Der Gemeinderat setzt sich nach den Wahlen von 2005 wie folgt zusammen: 5 [ÖVP](#), 5 Bürgerliste Bad Radkersburg (BBR), 4 [SPÖ](#), 1 [Grüne](#).

## Sehenswürdigkeiten

Es finden sich in Bad Radkersburg sämtliche wichtigen Baustile vertreten, von der [Romanik](#) (Stadtgründungszeit) bis zum [Jugendstil](#).

- *Rathausturm*: Wahrzeichen der Stadt; die ersten drei Geschoße sind aus gotischer Zeit. Der obere Teil des Turmes wurde nach Zerstörung durch einen Brand 1806 neu aufgebaut
- *Stadtpfarrkirche*: das Kirchenschiff der dreischiffigen gotischen Basilika geht aus einem ehemaligen Wehrturm hervor; an der Außenwand der Kirche befindet sich ein Fragment eines Freskos von Johannes Aquila
- *Frauenkirche*: aus dem Spätbarock
- *Mariensäule*: erinnert an die Pestplage von 1680; vor der Säule sind die Jahreszahlen in die Pflastersteine eingraviert, die an die Gegenreformation um 1600 erinnern
- *Pistorkeller*: im Pistorkeller (Hauptplatz Nr. 30) befinden sich die ältesten profanen Fresken Österreichs, von Johannes Aquila
- *Museum im alten Zeughaus*: Regionalmuseum. Das Zeughaus mit den zweigeschoßigen Arkaden ist eines der schönsten Gebäude der Stadt.

1978 wurde Bad Radkersburg als bisher einzige Stadt Österreichs mit der *Europagoldmedaille für Denkmalpflege* ausgezeichnet. Die Stadt ist Mitglied im Verband [Kleine historische Städte](#).

## Tourismus

- Kurort: Bad Radkersburg ist ein [Kurort](#) mit einer 80 °C heißen [Thermalquelle](#). Dies zusammen mit der längsten Sonnenscheindauer in Österreich macht die Stadt zu einem attraktiven Fremdenverkehrsziel. Mit ca. 500.000 Übernachtungen pro Jahr ist der [Tourismus](#) ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. Bad Radkersburg befindet sich am Ende des 365 km langen [Murradweges](#).

## 4.Tag – 3. Juli 2010 – Südsteirische Weinstraße – Kitzeck – Leibnitz – Graz - Wien

### Steirische Weinstraße

Die Steirische Weinstraße führt durch die Weinbauregion [Südsteiermark](#) und vereinigt drei [Weinstraßen](#) die aber jeweils auch für sich befahren werden können: Die älteste und auch bekannteste ist die „Südsteirische Weinstraße“. Sie führt als [Erlebnisstraße](#) von [Spielfeld](#) und [Ehrenhausen](#) über [Ratsch](#) und [Gamnitz](#) bis nach [Leutschach](#). Die Weinstraße verläuft mitten durch das Weinbaugebiet der steirischen [Windischen Büheln](#), südlich von [Ehrenhausen](#), am [Platschberg](#) südwestlich abzweigend, entlang der [österreichisch-slowenischen](#) Staatsgrenze, teilweise auf der Grenzlinie und einige Meter sogar auf slowenischem Territorium. Mehrere Scheitelpunkte bieten herrliche Aussichten. Die zweite ist die „Klapotetz Weinstraße“. Diese liegt zwischen der Südsteirischen und der Sausaler Weinstraße und hieß ursprünglich *Rebenland Weinstraße*, aber auf Grund der zahlreichen [Klapotetz](#) am Wegesrand wurde sie umbenannt. Sie führt von [Arnfels](#) über [Eichberg-Trautenburg](#) nach [Leutschach](#). Die dritte ist die „Sausaler Weinstraße“, die in [Leibnitz](#) beginnt und zuerst durch das [Sulmtal](#) nach Fresing führt. Von dort verläuft die Straße steil bergauf nach [Kitzeck](#), dem höchstgelegenen Weinbauort Europas, danach weiter durch das [Sausaler Hügelland](#) nach [Maierhof im Sulmtal](#). Zwischen Leibnitz und [Heimschuh](#) befindet sich die bekannte *Weinbaufachschule Silberberg*, welche sich neben der Forschung der Ausbildung von Weinbauern widmet.

